

Vom Bodenfer, 17. April. (Wer hat den Schaden?) Ein württembergischer Fischereibefugter hatte Forellen nach Jülich geschickt. Wegen Ausfuhrverbots wurden die Forellen vom Postamt Göttingen angehalten und wegen der Verderblichkeit verkauft das Pfund zu 50 M. Nun ist aber das Fischausfuhrverbot seit 1. April aufgehoben. Durch den Verkauf hat der Fischer einen Schaden von 18 000 M., für den er die Zollbehörde verantwortlich macht.

Vermishtes.

Selbstmordversuch. In Tiefenbach bei Albstadt wurde ein 24jähriges Mädchen morgens blutüberströmt mit nur einem Arm im Bett aufgefunden. Das Mädchen verweigerte jede Auskunft, so daß man zunächst vor einem Rätsel stand. Am letzten Freitag wurde nun auf dem Bahnhöfchen bei der etwa eine Stunde von Tiefenbach entfernten Station Bellenberg der lebende Arm aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen sich in selbstmörderischer Absicht auf die Eisenbahnschienen gelegt hatte, um sich überfahren zu lassen. Sie wurde jedoch vom Zug auf die Seite geschleudert, wobei ihr der Arm abgetrennt wurde. Trotz dieser schweren Verwundung war das Mädchen noch beimgangenen.

Die Oberammergauer werden im Herbst eine Gastspielreise nach dem Norden antreten und in Kopenhagen, Stockholm und Christiania ihre Passionsspiele aufzuführen. Die Oberammergauer würden gut tun, im Lande zu bleiben und den „armen Deutschen“ sich auf kurze Zeit zur Verfügung zu stellen, denen es nicht vergönnt ist, neben den Ausländern an den Passionsspielen teilzunehmen. (Schriftl.)

Ein Münchener Rechtsanwalt verschwunden. Seit Montag vormittag ist der Münchener Justizrat Anton Gänßler aus München verschwunden. Justizrat Gänßler gehörte seit längerer Zeit zu den hervorragendsten und glanzvollsten Anwälten Münchens. Er hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von „Erfindungen“ finanziell unterstützt, so Arbeiten zur Ausbeutung der Sonnenstrahlenergie, ein Krebsserum, ein Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche und eine Dynamomaschine, die das Hundert- oder Tausendfache an Kraft produzieren sollte; aber keiner dieser Erfindungen ist bisher ein praktischer Erfolg beschieden gewesen und keine hat bisher auch nur den geringsten Teil der Summen wieder eingebracht, die er in die Unternehmungen gesteckt hat. Gänßler scheint die Lebenszeit über seine Verbindlichkeiten vollständig verloren zu haben. Seit 14 Tagen, als zu seinem Schreden immer neue Wechsel aufstundten, wußte er, daß es zu einer Katastrophe kommen würde. Am Montag vormittag verließ er ohne größere Geldmittel die Wohnung und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Er hat von den Millionen seinen Vorrat für sich und seine persönlichen Bedürfnisse verwendet. Man spricht von über vier Millionen Mark Schulden, für die Wechsel im Umlauf sind. Sowohl von der Polizeidirektion, als auch von der Staatsanwaltschaft wird erklärt, daß keine einzige Anzeige erstattet worden ist. Die Kanzlei Gänßlers teilt mit, daß die Devisen der Mandanten unangeführt bereit liegen. Justizrat Gänßler hat verschiedene Erfindungen des Bakteriologen Dr. Krafft finanziert. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erfahren noch, daß Gänßler und Krafft München im Automobil verlassen haben und daß sie mit Auslandsbüßen versehen waren. Man vermutet, daß sie sich nach Wien begeben haben.

Die schwindende Kaufkraft des Verbrauchers. Die aus Berlin gemeldet wird, macht sich im Lebensmittelgroßhandel ein merkbares Sinken der Preise geltend, das nicht allein auf die Schwankungen am Devisenmarkt, sondern wohl auch auf das Nachlassen der Kaufkraft weitester Volkskreise zurückzuführen ist. So sank, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten, auf dem Hamburger Buttermarkt die Butter um 2,50 M. das Pfund; auch in Berlin ist ein Sinken des Butterpreises festzustellen. Auf dem Viehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde am letzten Donnerstag waren die Angebote durchweg um 5 bis 6 M. niedriger, da sich die Fleischvorräte in den Schlachthäusern der Wehger trotz des festes häuften. Am Donnerstag wurde in Berlin bereits ausländisches Mehl ab Stettin unter der Berliner Notierung angeboten. Im Kleinhandel kann sich der Preisabschlag selbstverständlich noch nicht bemerkbar machen, da man den Kleinhändlern kaum zumuten kann, ihre zu hohen Preisen eingekauften Vorräte mit Verlust abzusetzen. Manche haben die Ergänzung ihrer Vorräte sogar nur unter Zuhilfenahme eines sehr teuren Bankkredits vornehmen können, weil ihnen durch die Wuchererleiherung verboten ist, ihre Vorräte zu den Preisen zu verkaufen, zu denen sie sich wieder einkufen müssen. Was ihnen aber damals verboten war, kann man ihnen jetzt nicht vorrechnen.

Die Mode am Ledermarkt. Damenhüte aus Leder; sie sind

nicht neu, doch zurzeit wieder einmal modern. In allen Farben und zu allen Preisen, 600 — 1000 — 2000 Mark, kann man sie kaufen. Farbiges Leder, vergolbet, verfilbert, blau, grün, rot usw. wie es gewünscht wird. Unsere Lederindustrie leistet darin Hervorragendes; aber die allgemeine Not und Teuerung für alle aus Leder herzustellenden Artikel wird dadurch nicht gebindert. Indessen hält die Teuerung und Knappheit der Ware am Ledermarkt weiter an. Die Preise steigen von Woche zu Woche, und die Möglichkeit, Rohware vom Auslande zu beziehen, ist infolge der Entwertung der Mark zur Unmöglichkeit geworden. Die Bestände und der Anfall von Rohware im Inlande reichen für den inländischen Bedarf nicht aus, zumal da schon in Friedenszeiten zwei Drittel vom Auslande bezogen werden mußten, um die lederverarbeitende Industrie zu beschäftigen. Natürlich folgen die Preise für Fertigware, begünstigt durch die neuerlichen verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten von farbigen Leder für alle möglichen und unmöglichen Zwecke, weiter nach. Stiefel kosten heute schon je nach Qualität und Form 400 bis 1000 Mark, und wenn auch hier eine gewisse Mode besteht, so war doch immer noch die Möglichkeit vorhanden, daß sich ein Teil der werktätigen Bevölkerung ein Paar Stiefel zu einigermaßen erschwinglichen Preisen leisten konnte. Ob dies aber für die nächste Zeit möglich sein wird, hängt ganz von der weiteren Entwertung der Lederherstellungsindustrie ab.

2050 Sowjetrublei gleich 1 Reichsmark. Die letzten Devisenkurse der russischen Staatsbank sind nach den Festsetzungen des Volkskommissariats der Finanzen folgende: 1 Deutsche Mark gleich 2050 Sowjetrublei, 1 Dollar gleich 580 000 Sowjetrublei, 1 Pfund Sterling gleich 2 550 000 Sowjetrublei, 1 Franz gleich 54 000 Sowjetrublei, 1 tschechische Krone gleich 9900 Sowjetrublei, 1 schwedische Krone gleich 160 000 Sowjetrublei. In zahlreichen Wechselbanken sind jedoch viel höhere Notierungen festgesetzt, um Geld vom Ausland heranzulocken.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 18. April. (Landw. Produktendörse.) Die erste Wölfe nach den Freiertagen war schwach besucht. Es fanden nur wenig Umsätze statt. Es notierten 100 Kilo nominell ab würt. Stationen: würt. Weizen 1620 bis 1650 M. (10. April: 1650 bis 1670 M.), Sommergerste 1425 bis 1475 M. (unverändert), Hafer 1210 bis 1240 M. (unverändert), Weizenmehl Nr. 0 2225 bis 2275 (2225 bis 2245) M., Vrotmehl 1925 bis 1975 (2025 bis 2045) M., Mele 880 bis 900 M. (unverändert), Weizen 440 bis 460 M. (unverändert), Stroh 170 bis 180 M. (unverändert).

Straßburg, 17. April. Auf der 50 Stück Milchschweine und 20 Stück Käsefische. Milchschweine kosteten 2100 bis 2200 Mark, Käsefische 3000 bis 4400 Mark je per Paar. Verkauf flau.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 18. April. Die Kommunisten veranstalten am nächsten Donnerstag gemäß den Beschlüssen der Berliner Konferenz im ganzen Lande Demonstrationen für den Achtkundentag, die proletarische Einheitsfront und für die russische Revolution. Die Parteileitungen der Sozialdemokratie und der Unabhängigen lehnen aus bekannten Gründen die Beteiligung ihrer Mitglieder ab. Dennoch wird es an verschiedenen Plätzen zu einem Zusammengehen der drei sozialistischen Parteien bei dieser Demonstration kommen.

Stuttgart, 18. April. In der Nacht, daß man sich in maßgebenden Kreisen mit der Möglichkeit beschäftigte, die „Sommerzeit“ demnächst wieder bei uns einzuführen, äußert sich die Leitung des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes und betont, daß die Landwirtschaft sich mit der Wiedereinführung der Sommerzeit nie und nimmer einverstanden erklären könne. Die Verbandseitung will die Auffassung auch der Regierung zur Kenntnis bringen. „Wenn jemand arbeiten will“, so wird dazu bemerkt, „dann kann er es bei der heutigen Zeiteinteilung ebenso gut, wie bei der sog. Sommerzeit, und man hat es deshalb nicht mehr nötig, Änderungen zu treffen, welche eine empfindliche Sonderbelastung des Landvolks zur Folge haben würden.“

München, 16. April. Gestern früh wurde ein Leutnant Herz, Angehöriger des Freikorps Danzig, im D-Zug von Berlin nach München kurz vor Passau mit Chloroform betäubt und seiner sämtlichen Papiere beraubt. Geld- und Wertpapiere blieben unberührt. Leutnant Herz, der früher

dem Freikorps Pätzow angehörte, ist seit einem Jahr an der Abteilung des Oberleutnants Frjas, der an der Spitze des Vereins der erwachenden Ungarn steht, und sollte Aufträge des russischen Generals Hörschelmann, der wegen monarchoffizieller Umtriebe aus Warschau ausgewiesen worden ist und sich nach Danzig begeben hat, 2 Revolutionären Inhalts von Danzig zu dem Oberleutnant Frjas bringen. Es wird angenommen, daß der Ueberfall bolschemistischer Seite ausgeführt worden ist.

Düsseldorf, 18. April. Die Arbeit auf dem am Sonntag von einer schweren Kesselexplosion heimgesuchten Pöhlwerk konnte heute morgen nahezu in vollem Umfange wieder aufgenommen werden. Von den verletzten 12 Arbeitern befinden sich alle bis auf einen außer Lebensgefahr.

Berlin, 18. April. In der Ermordung Djemal Bey und Bahar Eddin Chakir wird noch mitgeteilt: Erster wohnte seit 3 Jahren mit seiner Frau und 3 Söhnen, letzter mit seiner Frau und 3 Kindern in Berlin. Beide Familien sowie die Witwe des ermordeten Talaat Pascha nahmen gestern abend an einer von dem früheren Generalgouverneur von Beirut veranstalteten Familienfeier teil. Als die Teilnehmer nach Hause zurückkehrten, traten aus einer Tür zwei Männer heraus, die zunächst die in der Mitte gehende Witwe Talaat Paschas zurückdrückten und dann Kemal Bey und Bahar Eddin Chakir durch Schüsse niederstreckten. Die Frauen und Kinder brachen vor Schreck ebenfalls zusammen oder versetzten in Schreckensläufe. Ein Schankwirt der einen der davonlaufenden Männer verfolgen wollte, mußte davon Abstand nehmen, da dieser 2 Schüsse auf ihn abgab. Der Polizeipräsident hat dem eine Belohnung von 20 000 Mark zugesichert, der zur Ermittlung der unbekanntlichen Mörder beiträgt. Der Polizei ist es noch nicht gelungen, die Vererber des Attentats auf die beiden jungtürkischen Politiker festzunehmen. Ein großer Teil der in Berlin verhafteten Armenier ist als unverdächtig wieder entlassen worden. In der Gegend des Latortes wurde in einem Garten noch eine zweite Pistole gefunden.

Berlin, 18. April. Am Ostermontag wurde die Königsberger Eisenbahnbrücke über den Regel von dem Dampfer „Ursula“ mit voller Wucht angefahren. Der dabei bare Teil der Brücke wurde aus seinem Lager gehoben. Die Fußgängerbrücke wurde zum Teil zertrümmert. Die Brücke bleibt für den Zugverkehr auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Stettin, 18. April. Gestern nachmittag um 3 Uhr Dr. Rapp von Schweden kommend in Sagnitz eingetroffen und beim Verlassen des Fährschiffes auf Grund des seinezeit erlassenen Stiefbrieves verhaftet worden. Er ist sodann mit dem D-Zug Straßburg-Berlin nach Leipzig gebracht worden. — Wie der „Vorwärts“ meldet, ist Rapp, der einer Augenzugnung leidet, der Leipziger Universitätsklinik zugeführt worden, wo seine Heilung geprüft werden soll. — Wie die Blätter mitteilen, macht v. Jagow zu seinem Gollnower Festungsgefängnis aus den Versuch, auf dem Wege einer ausführlichen Kritik des gegen ihn ergangenen Reichsgerichtsurteils die Notwendigkeit einer Wiederaufnahme des Verfahrens darzutun. Das Reichsgericht wird zu entscheiden haben, ob eine „neue Tatsache“ im Sinne der Strafprozessordnung gegeben ist, die geeignet ist, zu Gunsten der Angeklagten den Urteilspruch zu beeinflussen.

Gleiwitz, 18. April. Am ersten Osterfeiertag wurde der Schloffer Browitz aus der Lindenstraße von einem französischen Soldaten ohne Grund beschossen. Drei Augen ver wundeten ihn derauf schwer, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. In Vättengasthaus „Friedrichshütte“ wurde der Arbeiter Wollwe von einem französischen Soldaten erschossen. Nach der Entlosh der Soldat in der Richtung Morgenrot. — General der als Polenfahrer bekannte praktische Arzt I. Stępczyński in seinem Spechzimmer erschossen. Die internationale Kommission verhängte darauf über Stadt und Kreis

Stettin, 18. April. Gestern nachmittag um 3 Uhr Dr. Rapp von Schweden kommend in Sagnitz eingetroffen und beim Verlassen des Fährschiffes auf Grund des seinezeit erlassenen Stiefbrieves verhaftet worden. Er ist sodann mit dem D-Zug Straßburg-Berlin nach Leipzig gebracht worden. — Wie der „Vorwärts“ meldet, ist Rapp, der einer Augenzugnung leidet, der Leipziger Universitätsklinik zugeführt worden, wo seine Heilung geprüft werden soll. — Wie die Blätter mitteilen, macht v. Jagow zu seinem Gollnower Festungsgefängnis aus den Versuch, auf dem Wege einer ausführlichen Kritik des gegen ihn ergangenen Reichsgerichtsurteils die Notwendigkeit einer Wiederaufnahme des Verfahrens darzutun. Das Reichsgericht wird zu entscheiden haben, ob eine „neue Tatsache“ im Sinne der Strafprozessordnung gegeben ist, die geeignet ist, zu Gunsten der Angeklagten den Urteilspruch zu beeinflussen.

Gleiwitz, 18. April. Am ersten Osterfeiertag wurde der Schloffer Browitz aus der Lindenstraße von einem französischen Soldaten ohne Grund beschossen. Drei Augen ver wundeten ihn derauf schwer, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. In Vättengasthaus „Friedrichshütte“ wurde der Arbeiter Wollwe von einem französischen Soldaten erschossen. Nach der Entlosh der Soldat in der Richtung Morgenrot. — General der als Polenfahrer bekannte praktische Arzt I. Stępczyński in seinem Spechzimmer erschossen. Die internationale Kommission verhängte darauf über Stadt und Kreis

Die Farmersfrau.

Dem Leben nachgezeichnet von D. Doeder.

17. (Nachdruck verboten.)

Amsoni suchte Frank einen der auf der Farm verbliebenen Arbeiter zum Küchendienst heranzuziehen. Der Mann lachte ihn einfach ins Gesicht und wurde oben drein ausfallend.

„Das Wonn' mir gerade fehlen, auch noch Weibarbeit verrichten! Was bildet sich der Bosh denn ein? Unter einer rader: sich gerade genug ab — zwöl. Stunden grüßter wie'n Hund und dann womöglich noch Kartoffeln schälen müssen! Nein, lieber laß ich mich ausziehen, und geh noch auf den Abend los!“

In keiner Bedrängnis mußte Frank ihm noch die besten Worte geben, um ihn nur zum Tadeln zu bewegen. Aber er konnte es nicht verhindern, daß der Gehobte noch tagelang über Landeshinderei brumpte und sich anstellte, als ob der Farmer ihm geradezu verbrochene Handlungen zugemutet habe. Da blieb Frank nichts anderes übrig: er mußte tagen und tagen auf seine fraule Frau einwirken, die sich diesmal gar nicht erholen wollte, sondern wie ein wühlerndes Vieh immer wieder in den Hüllen lag und von übergrabenen Müdigkeit beimgelacht, kaum hörbar armte. Er mußte Wasser tragen und Holz schleppen und das nichtsnutzige Vieh immer wieder anhalten, denn es war nicht übermäßig genau, sofort anzugehen, sobald man nicht rechtzeitig Holz nachholte. Das Kochen war noch das wenigste; er mußte einladig blauefleisch, Kartoffeln und Gemüse ins kochende Wasser, wärte nach Gutes und ließ es einlocken. Nochte zum Abend heraus werden, was da wollte; im Not konnte man es essen, wenn's nicht gerade anbrannte, was freilich in der Regel der Fall war. Natürlich verstanden die beiden Helfer nicht, solchen Unmut durch Schmeißen und Wasserhumpeln gelähmend zur Kenntnis ihres Besonderen zu bringen.

„Noch' nur selber, wenn's euch nicht gut genug ist!“ war alles, was dann Frank zu erwidern wagte, obwohl der Grund ihm innerlich zu erlösen drohte. „Der Kuckud soll die ganze Kocherei kochen!“

„Dagegen hab ich nichts, wenn der Bosh noch lange den Kochhütel schwingt!“ knurrte der eine Helfer vorwichtig und ließ seinen Kopf halbbooll heben.

Wäre es nach Frank's Wünschen gegangen, so hätte der Kuckud in der nächsten Zeit überhaupt viel zu tun bekommen. Da war das Brovaden. Frank gönnte schließlich jedem Menschen und gar seinen eigenen Deuten ausgiebige Nahrung, aber wie die beiden Rechte mit dem Brot haupfen, das so mühsam zu kochen war — ihn schauerte jedesmal, wenn er aus Feigmachen gehen mußte! — war schon mehr unverständlich.

„Warum laßt ihr denn das andere stehen und verschlingt das Brot so?“ beehrte er einmal bei Tische auf, als die übrigen Produkte seiner Kochkunst wieder verschmätzt worden waren und die beiden Helfer sich tollend die Watter über das ziemlich unansehnlich aussehende Brot schrien.

„Schlimm genug, daß man sich an solch jämlichem Brot sattessen muß; das aber sollte einem wenigstens gedunnt sein. Wie die Frau noch kuf, da lutterten wir das kochwelle, und der Bosh blieb hinter uns zurück!“

Frank schwindele es ordentlich; er hatte bisher noch nie darüber nachgedacht, wo Eil die Zeit zum Baden hergenommen hatte, sondern ihm war es selbstehändig erschienen, daß das schmachtende ledere Weibhölz im Ueberfluß auf den Tisch gestellt worden war, so daß ein jeglicher nach Herzenslust halle anlangen können, ganz einzeln, ob nur die geschwächte Anzahl Farmhände beschäftigt wurden oder während der Erntezelt zwanzig bis dreißig weitere Hilfsarbeiter mit versorgt werden mußten.

Nach seiner Ansicht hatte sein kleines Wädel bisher zu den blühauchenden und mamerlichen Kindern gehört, die sich Eltern wünschen können: daß er sie immer

sauber und wie aus dem Ei geschält zu sehen bekommen, wann immer auch das geschoben war, hatte ihm nicht minder selbstverständlich gedünnt wie die überall im Hause vorherrschende Wohlgeramtheit und Akkuratesse. Aber er hatte die Hauswirtschaft noch keine zwei Tage geführt, so erwiderte er seine Ansichten gründlich. Die Frau Eilte war in seinen Augen nunmehr ein anheimelndes Schmutzkind, dessen einziges Talent darin bestand, sich nach erfolgter Säuberung schneunigt und gründlich wieder zu verunreinigen — und gar erst das Haus! Wenn die beiden Arbeiter mit ihren hochbeiräuteten Stiefeln, ohne die Sohlen vor der Tür draußen abzustreichen, durch den Hausgang und die Treppen hinauszugingen, so mußte er es sich halten, um die Werke nicht bei den Reifen zu packen und ihnen handgreiflich eine Lektion in der Sauberkeit zu erteilen. Früher, als er die Schmutzparten nicht mit eigener Hand zu beseitigen genötigt gewesen, hatte er freilich nachsichtiger über die Unmamiertigkeit derselben Danks gerurteilt; da hatten sie es einfach nicht besser verstanden und — wie er Eilte gegenüber nachdrücklich betont gehabt — auf der Farm darf man von solchen Kleinigkeiten kein Aufhebens machen.

Seitdem Frank es selbst besorgen mußte, erschien ihm auch Geschirrspülen und Wäghwaschen nicht mehr länger als kann der Erödhmung werle linderleichteste Verordnungen, die man im Ernst gar nicht mit richtiger Arbeit vergleichen konnte. Das war ja einfach schonersich, stundenlang am selben Fleck stehen und die Kratzen führen zu müssen, bis man sie einfach nicht mehr spürte! Und wie ihm das Kreuz schmerzte, und wie sich die Glieder wurden! Ei, das war ja eine nichtsnutzige Beschäftigung, die selbst eine Pannebestattung zum rauber Tiger machen mußte, besonders wenn alle Augenblicke die Kleine dazwischen plärkte oder Baby Ruch habet wollte. Und dann ging immer wieder im entsetzlichen Moment das Küchengerät aus. Gerade wenn man es am notwendigsten gebrauchte!

(Fortsetzung folgt.)

Gleiwitz, sowie abzustand.

Genua, 19. hat gestern Mittag einen Gegenstand diese Gelegenheit für seinen Wünsche für gemeinen, wie für von Genua zum 18.

London, 18. der „Morning Post“ Abkommen müsse dieser Frage sei als es noch vor

London, 18. meldet über die deutsch-russischen Abkommens sei unverständlich. Seine Lage in Berlin daß die Verhandlung erst werden. — Künftiger von der des deutsch-russischen der Konferenz füh

London, 18. meldet über die deutsch-russischen Abkommens sei unverständlich. Seine Lage in Berlin daß die Verhandlung erst werden. — Künftiger von der des deutsch-russischen der Konferenz füh

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

Rosau, 18. Frankreich gerichtete große Erregung. einem Armeebefehl. Rußland habe in rüstung ergriffen, man geschrien und ten verurteilt, den Der russischen Dele Frieden wünsche un über über Rußland Frankreichs Weiger vor allem das sieg Unterdrückung der behalten wollten.

hört, ist seit einem Jahr...

Gleiwitz, sowie über den Kreis Gindenburg den Belagerungs- zustand. Genua, 19. April. Der Kardinalbischof von Genua hat gestern Mittag dem deutschen Reichskanzler im Edenhotel einen Gegenbesuch abgestattet. Der Kirchenfürst hat auch diese Gelegenheit wieder benützt, dem Kanzler seine herzlichsten Wünsche für die Zukunft Deutschlands sowohl im allgemeinen, wie für den Fortgang seiner Sache auf der Konferenz von Genua zum Ausdruck zu bringen. London, 18. April. Der diplomatische Berichterstatter der 'Morning Post' meldet aus Genua, das deutsch-russische Abkommen müsse die Reparationsfrage beeinflussen. In dieser Frage sei eine viel raschere Entwicklung wahrscheinlich, als es noch vor kurzem den Anschein hatte. London, 18. April. Der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages macht hier den denkbar schlechtesten Eindruck. Lord George soll das Vorgehen Deutschlands als unloyal gegenüber der Konferenz bezeichnet haben. Die Blätter befürchten, daß es zu einem Bruch der Genuefer Konferenz kommen wird. London, 18. April. Der Sonderberichterstatter Reuters meldet über die in britischen Kreisen in Genua bezüglich des deutsch-russischen Vertrages herrschenden Ansichten, die Aktion Deutschlands sei durchaus nicht zu verteidigen und vollkommen unverständlich. Soweit Rußland in Betracht komme, werde seine Lage in Genua nicht davon berührt. Man nehme an, daß die Verhandlungen mit der russischen Delegation fortgesetzt werden. — Einer weiteren Meldung des Sonderberichterstatters von Reuters' Bureau zufolge wird der Abschluß des deutsch-russischen Vertrags vermutlich nicht zum Abschluß der Konferenz führen. Russische Entrüstung über Frankreichs mangelnden Abrüstungswillen. Moskau, 18. April. Die Ablehnung der in Genua an Frankreich gerichteten Forderungen abzurufen, verursacht hier große Erregung. Die vorherrschende Stimmung kommt in einem Armeebefehl Trozkis zum Ausdruck, in dem dieser sagt, Rußland habe in Genua die Initiative zur allgemeinen Abrüstung ergriffen, aber sein Vorschlag sei von der Tagesordnung gestrichen und die Nachrichtenagenturen der Entente hätten versucht, den Vorschlag selbst totzuschweigen. Der Vorschlag der russischen Delegation bedeute, daß Rußland aufrichtig den Frieden wünsche und zur Abrüstung bereit sei, wenn die hierüber über Rußland hergefallen seien, gleichzeitig mit abzurufen. Frankreichs Weigerung bedeute, daß die kapitalistischen Länder, vor allem das siegreiche Frankreich, eine mächtige Waffe zur Unterdrückung der Schwachen und Wehrlosen in ihren Händen behalten wollten. Zum deutsch-russischen Vertrag. Unberechtigte französische Kritik. Berlin, 18. April. Das Geschrei über den deutsch-russischen Vertrag ist natürlich in Paris besonders groß und Bornworte schillmister Art häufen sich. Man behauptet, der Vertrag verleihe die Abmachungen von Cannes, wo vereinbart worden sei, Rußland müsse die Fortkriegsverhalten anerkennen. Dazu ist zu bemerken, daß die deutsche Regierung in dem Vertrag auf die Rückzahlung ihrer Schulden zwar verzichtet, daß das aber keine Verletzung ihrer Anerkennung bedeute. Ebenso absurd sind die Anschuldigungen, die man aus dem Versailler Vertrag folgert. Trotzdem der Vertrag ganz unabhängig von der Genuefer Konferenz abgeschlossen wurde, bewegt er sich doch auf der Linie, auf der die Konferenz ihre Ziele zu erreichen vorgibt, und da Sonderbestimmungen in der gleichen Richtung zwischen der Entente und Rußland tagelang vorher stattgefunden haben, kann man auch nicht von einer Sonderaktion der Deutschen sprechen. Berliner Pressstimmen zum deutsch-russischen Vertrag. Berlin, 18. April. Das Berliner Tageblatt schreibt zu dem deutsch-russischen Vertrag: Wenn die Genuefer Konferenz sich wegen des Vertrags zerfällt, dann würde sich darin zeigen, daß sie wert ist, unterzugehen. Zerfällt sich die Konferenz, so beweist das nur, was hier mit Deutschland geschehen wäre, wenn es den Vertrag nicht geschlossen hätte. Der Berliner Lokalanzeiger begründet den deutsch-russischen Vertrag von Kapelle als eine Tat und einen Willen zur aktiven Politik, wie er bisher bei den deutschen Regierungen der letzten Jahre nur zu oft und nur zu schwermütlich vermisst worden sei. Die 'Germania' betont den wirtschaftlichen Charakter des Vertrags, der die Rechtsgrundlage für die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Rußland schafft. Daß das nach Lage der Dinge nur habe geschehen können, indem unter der Vergangenheit ein Strich gezogen worden sei, darüber könne nach der Entwicklung der letzten Zeit kaum mehr ein Zweifel bestehen. Das Blatt nimmt an, daß die Aufregung in Genua sich nach einer ruhigen und sachlichen Prüfung des Vertrags legen werde und daß man in den alliierten Kreisen erkennen werde, wie wenig begründet ihre erste Annahme sei, daß der Vertrag seine Suche gegen die Mächte richte, von denen die Einladung zur Konferenz erfolgt sei. Der Vertrag sei nichts anderes als eine Berechnung wechselseitiger materieller Verpflichtungen. Die 'Post-Zeitung' schreibt: Deutschland hätte jederzeit die Möglichkeit gehabt, den Vertrag schon in Berlin zu schließen. Daß es das nicht tut, war in erster Linie ein Akt der Höflichkeit gegenüber der Konferenz von Genua und den einladenden Mächten. Deutschland kam zur Konferenz vollkommen unvorbereitet.

Frankreich und der deutsch-russische Vertrag. Paris, 18. April. Heute vormittag hat unter den Vor- sich von Boineare ein Kabinettsrat stattgefunden, in dem über die Vorgänge in Genua und die dadurch geschaffene Lage verhandelt wurde. Im Kabinettsrat waren außer dem Ministerpräsidenten nur die Minister des Innern, des Handels, der Befreiten Gebiete, der Arbeit und der Hygiene, sowie der Unterstaatssekretär für Post und Telegraphie anwesend. Hierzu bemerkt die 'Agence Havas' offiziös: Auf Grund der von Boineare ihm gegebenen Richtlinien hat der französische Delegierte in Genua, Barthou, schon jetzt die stärksten Einwendungen vom französischen Standpunkt aus gegen den Abschluß des deutsch-russischen Vertrags vorbringen können. Wenn der französische Ministerpräsident im Besitz aller Nachrichten über den gestrigen Tag in Genua sein wird, wird er mit einem Kollegen eine Entscheidung treffen und Barthou endgültige Anweisungen zu geben lassen. Wahrscheinlich wird also heute abend eine neue außerordentliche Sitzung des Kabinettsrates stattfinden, der die französische Antwort gemäß der zwischen den Alliierten in Genua vereinbarten Haltung ausarbeiten soll. Befriedigung in Amerika. Washington, 18. April. Der amerikanische Vertreter eines deutschen Nachrichtenbüros meldet, daß der Abschluß des deutsch-russischen Vertrags in Moskau von den amerikanischen Wirtschaftspolitikern lebhaft begrüßt wird. Man könne es im Weichen Hause nicht verstehen, warum dieser Vertragsabschluß die Alliierten in Genua nervös gemacht habe. Die nachgebenden amerikanischen Wirtschaftspolitikern betrachten diesen Vertrag als den ersten positiven Grundstein zum beginnenden Wiederaufbau, wobei man sich allerdings nicht verheißt, daß ohne die Hilfe der anderen Mächte, wenn Rußland und Deutschland auf sich allein angewiesen bleiben, der Vertrag über papierene Bedeutung nicht hinausgehen wird. London, 18. April. Einer Reutersmeldung aus New York zufolge schreibt 'New-York Herald' über den deutsch-russischen Vertrag: Da Rußland aus den Nationen ausgeschlossen ist und da Deutschland durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags gefesselt, das deutsche Gebiet von drohenden, aufsteigenden, fremden Heeren bedrängt und da Deutschland mit der Spitze der Bajonette gezwungen worden ist, Abkommen zu unterzeichnen, in denen es sich verpflichtet, unmögliche Reparationen zu leisten, ist das Zusammenrücken Deutschlands und Rußlands unvermeidlich gewesen. Befürchtungen der Alliierten vor den Rückwirkungen des Vertrags. London, 18. April. Eine Reutersmeldung aus Genua besagt: Obgleich die Nachricht vom Abschluß des deutsch-russischen Vertrags wie eine Bombe eingeschlagen habe, sei man der Ansicht, daß der größte Teil des Vertrags nicht von großer Bedeutung sei. Man sei jedoch anderer Ansicht bezüglich der Abmachung betreffend das Privatvermögen, da man daraus entnehme, daß Deutschland seinen Verzicht auf diese Forderung abhängig mache von dem Verzicht der Alliierten auf Privat-eigentumsansprüche. In dieser Frage hätten die Alliierten bereits endgültig erklärt, daß sie nicht um einen Hohl nachgeben können. Man sei der Ansicht, daß der deutsch-russische Vertrag der erste Schritt zu einem deutsch-russischen Bündnis sei. Ausschluß Deutschlands von den Verhandlungen über die russische Frage. Genua, 18. April. Im Laufe des heutigen Nachmittags sprach man bereits davon, daß die alliierten Mächte eine energische Note an Deutschland richten werden. Aus gut informierter Quelle wurde weiter mitgeteilt, daß in der Beurteilung des deutsch-russischen Vertrages die Kleine Entente mit den Alliierten vollständig übereinstimme und daß sie im Einvernehmen mit der Großen Entente handeln werde. In den Nachmittagsstunden fanden mehrere Besprechungen zwischen den alliierten Staatsmännern statt. Um 5 Uhr traten die Delegierten der alliierten Mächte und der Kleinen Entente zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Die Sitzung war sehr bewegt. Als Ergebnis dieser Sitzung wurde (soeben eine Note an Deutschland ausgegeben. Sie ist durch Lloyd George, Jarto, Barthou, Lluernis, Bouris, Skirnung, Ninschitski, Diamondi und Gomez unterzeichnet und hat folgenden Wortlaut: 'Herr Präsident! Die unterzeichneten Mächte haben mit Ueberraschung erfahren, daß während des ersten Stadiums der Konferenzarbeiten Deutschland, ohne die anderen hier vertretenen Staaten davon zu informieren, heimlich einen Vertrag mit der russischen Sowjetregierung abgeschlossen hat. Die Fragen, die in diesem Vertrag aufgeworfen werden, sind gegenwärtig Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Vertretern aller zu der Konferenz eingeladenen Mächte, insbesondere Deutschland. Vor einer Woche hat der deutsche Kanzler in der Eröffnungssitzung der Konferenz selbst erklärt, daß die deutsche Delegation mit den anderen Staaten an der Lösung dieser Fragen in einem Geiste der Aufrichtigkeit und der Solidarität zusammenarbeiten wolle. Die unterzeichneten Mächte müssen der deutschen Delegation ihre Meinung dahin ausdrücken, daß der Abschluß eines solchen Vertrages während der Konferenzarbeiten eine Verletzung der Bestimmungen darstellt. Die Deutschland einzubehalten sich verpflichtet hat, als es die Einladung zur Konferenz annahm und als man die deutsche Delegation an allen Kommissionen wie die anderen Mächte teilnehmen ließ. Die einladenden Mächte haben den Beweis gegeben, daß sie bereit sind, die Vergangenheit und die Erinnerungen des Krieges beiseite zu stellen und Deutschland Gelegenheit zu einer ehrlichen Mitarbeit mit seinen ehemaligen Feinden an den europäischen Aufgaben zu geben, die von der Konferenz zu lösen sind. Die alliierten Großmächte, ferner die Staaten der Kleinen Entente sowie Portugal richteten an den Reichskanzler Dr. Wirth folgende Note: 'Die unterzeichneten Mächte haben mit Bekauern erfahren, daß im ersten Stadium der Konferenz Deutschland auf gebri-

mem Wege, ohne sich an die übrigen Mächte zu wenden, einen Vertrag mit Sowjetrußland geschlossen hat. Die in diesem Vertrag behandelten Fragen sind zurzeit Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Vertretern Rußlands und aller übrigen zur Konferenz eingeladenen Mächte, einschließlich Deutschlands, und der deutsche Reichskanzler selbst erklärte in der nur eine Woche zurückliegenden Eröffnungssitzung, daß die deutsche Delegation mit den anderen Mächten zur Lösung dieser Fragen im Geiste aufrichtiger Realität und Brüderlichkeit zusammenarbeiten wolle. Die unterzeichneten Mächte sehen sich deshalb veranlaßt, der deutschen Delegation in offenkundiger Weise als ihre Meinung zu erklären, daß der Abschluß eines solchen Abkommens während der Dauer der Konferenz eine Verletzung der Bestimmungen bedeute, zu denen sich Deutschland selbst, indem es an der Konferenz teilnahm, verpflichtet hat. Indem die einladenden Mächte Deutschland nach Genua einladen und es als gleichberechtigt zu jeder Kommission zulassen, haben sie ihre Bereitwilligkeit bewiesen, die Eintrachtungen an den Krieg beiseite zu legen, und gewährt Rußland die Möglichkeit, ehrlich mitzuarbeiten mit seinen früheren Feinden. Auf dieses Angebot von gutem Willen und Brüderlichkeit hat Deutschland durch einen Akt geantwortet, der den Geist des gegenseitigen Vertrauens fñdet, der zur internationalen Zusammenarbeit unentbehrlich und dessen Herstellung der Hauptzweck der Konferenz ist. Auf allen Konferenzen gab nichtoffizielle Besprechungen zwischen den Teilnehmern glatte und wünschenswerte, sie sind so bald, solange sie geeignet sind, das Zustandekommen von Resultaten zu erröden und solange die Ergebnisse zur gemeinsamen Besprechung und Entscheidung in den Konferenzsitzungen gebracht werden. Während die Konferenz tagt und während Deutschland in der Kommission und Unterkommission sitzt, die mit der Verhandlung über den europäischen Frieden mit Rußland auf der Grundlage der Bestimmungen von Cannes beauftragt sind, haben die deutschen Vertreter hinter dem Rücken ihrer Kollegen im geheimen einen Vertrag mit Rußland über dieselben Fragen geschlossen, die sie in der Zusammenarbeit mit Vertretern der anderen Nationen behandeln sollten. Dieser Vertrag unterliegt keinerlei Prüfung oder Untersuchung durch die Konferenz. Wir erfahren, daß er endgültig abgeschlossen ist und daß nicht beabsichtigt ist, ihn dem Urteil der Konferenz vorzulegen. Das ist eine Verletzung der Grundzüge, auf denen die Konferenz beruht. Unter diesen Umständen betrachten die Unterzeichneten, es als nicht recht und billig, daß Deutschland, nachdem es sich auf eigene Faust mit Rußland geeinigt hat, an den Besprechungen der Bedingungen einer Einigung zwischen den vertretenen Ländern und Rußland teilnimmt, und legen deshalb voraus, daß die deutsche Delegation durch ihr Verhalten auf fernere Teilnahme an der Besprechung der Bedingungen für eine Einigung zwischen Rußland und verschiedenen auf der Konferenz vertretenen Ländern verzichtet hat.' (Es zeigt sich wieder einmal die Bosheit des Sprichworts: 'Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe.' Während die Entente mit Rußland Verhandlungen führte, soll Deutschland das nicht gehalten sein. Sie können die diplomatische Schlappe nicht verwinden. Es ist die alte Gewaltpolitik. Deshalb können wir jene deutschen Optimisten nicht verstehen, die von Genua für Deutschland etwas Gutes erhoffen. Schriftl.) England und Italien von den Verhandlungen unterrichtet. Paris, 18. April. Ein Mitglied der deutschen Delegation in Genua erklärte einem Vertreter der 'Chicago Tribune' u. a.: Die Verhandlungen mit den Russen begannen vor 14 Tagen in Berlin, worüber der englische Votivschreiber in Berlin Lord Aldernon offiziell verständigt wurde. Während Lloyd George die Vertreter der anderen Nationen in seiner Villa veranmalt und die deutschen Delegierten ausließ, kamen die Russen zu uns und dann, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Wir stimmten zu und unterrichteten die Engländer und Italiener. Wir können deshalb die Ueberraschung Lloyd Georges nicht verstehen. Rußland und Deutschland unterzeichneten den Vertrag in Anerkennung der Grundzüge Wilsons, daß es keine Sieger und keine Besiegte mehr geben solle. Die Berliner Presse zur Ausschlußnote der Entente. Berlin, 18. April. Wie die Blätter aus Genua melden, kamen die juristischen Sachverständigen der Entente, die die Aufgabe hatten zu prüfen, ob der deutsch-russische Vertrag mit dem Friedensvertrag von Versailles in Widerspruch stehe, zu dem Resultat, daß keine Verletzung des Friedensvertrages von Seiten Deutschlands vorliege. Die an Deutschland gerichtete Note stütze sich daher lediglich darauf, daß Deutschland die Beschlüsse von Cannes außer Acht gelassen habe. Das 'Berliner Tageblatt' nennt die Note ebenso 'Anwalt in ihrem Inhalt, wie hat' in ihrem Ton. Die 'Hinterwärts' geführten Verhandlungen seien den Alliierten bekannt gewesen. Wie der 'Berliner Lokalanzeiger' meldet, stellt man in den Kreisen der deutschen Delegation fest, daß der Reichskanzler, Deutschland aus der Kommission, die sich mit der russischen Frage befaßt, auszuschließen, nur von dem Votum der Konferenz gefaßt werden könne. Es werde mit einem Einspruch der Neutralen gegen den Ausschluß Deutschlands von den Verhandlungen mit Rußland gerechnet. Laut 'Bosfelder Zeitung' soll den Deutschen auch mitgeteilt worden sein, niemand in Genua erwarte, daß die Deutschen auf Grund der Note ihre Abreise beschließen sollten.



Damen- und Mädchen Bekleidung. Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke. C. Berner, Pforzheim, u. Blumenstr.

Arnabach Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am **Donnerstag, den 20. April 1922**, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus aus den Abteilungen Galgen, Klingwald und Unteres Bahnholz im öffentlichen Aufsteich etwa **150 Festmeter Tannenstammholz I.—VI. Klasse**. Außerdem kommen zum Verkauf **eichene Baustangen**, sowie **22 eichene Verbretungen I. und II. Klasse**. Losverzeichnis erteilt Waldmeister König. Den 13. April 1922.

Gemeinderat.

Neuenbürg.

Spezialität:

Prima hausgemachten, roten, fetten

Schwartenmagen,

per Pfund 36 M.

sowie weißen Schwartenmagen,

gleiche Qualität, zu 30 M. und

gerauchte hausgemachte Leberwurst

zum selben Preis empfiehlt

Rudolf Vogt.

Neuenbürg-Haltestelle Engelsbrand, den 18. April 1922.

Codes-Anzeige.

Tiefbetruht machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Theresia Zimmermann,

geb. Rau,

nach längerem Leiden im Alter von 27 1/2 Jahren, im Krankenhaus in Neuenbürg sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Der Vater: **Guido Zimmermann**, Hilfsarbeiter, mit Kind Erich.

Familie Ernst Drollinger.

Beerdigung findet Donnerstag mittag 1 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Langenalb.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 23. April 1922

im **Saßhaus zum Adler** in Langenalb stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Heinrich Finter,

Sohn des Karl Finter, Fuhrmanns.

Anna Böhringer,

Tochter des Friedrich Böhringer, Sägers.

Kirchgang 1/2 11 Uhr in Langenalb.

la. Weizenbrotmehl,

Preis M. 800.— per Zentner, hat abzugeben.

K. Gaiser in Loffenau.

Formulare

liefert rasch und billig die G. Nech'sche Buchdruckerei.

Kunstliche Bürste		
mitgeteilt von der Deutschen Bürste- & Pinsel-Fabrik, Karlsruhe i. B.		
5 Proc. Kriegsbürste	77,-	Wägen, St. Hh. 891
4 " " " "	76	Bahnhofs 487
3 1/2 " " " "	89.80	Rord. Holz St. 1333
4 " " " "	81.60	Wägen St. 845
Württemberg	80.45	Deutsche Kall-St. 1955
Zweite Schwere 100 Stücken — RM. 5700		
Grobwand 100 Stücken — RM. 11600		

An die Metallarbeiter in Württemberg!

Die Verhandlungen in Heidelberg sind gescheitert und zwar nur an der Frage der Arbeitszeit!

Die Arbeitgeber nehmen eine durchaus verständliche Haltung ein und haben trotz der Ablehnung der Schiedsprüche durch die Arbeiterschaft die früheren Zugeständnisse aufrecht erhalten und der weiter gestiegenen Teuerung durch ein neues Lohnangebot Rechnung getragen. An der 48 Stundenwoche mußten sie festhalten, da Süddeutschland am weitesten entfernt ist von den Rohstoff- und Absatzgebieten, also die teuersten Rohstoffe hat und nicht schlechter gestellt sein darf, als die eigentlichen deutschen Industriegebiete, die überall die 48 Stundenwoche haben. Dies haben noch alle Schiedsstellen anerkannt, die diese Frage bisher geprüft haben (München, Stuttgart, Karlsruhe-Mannheim) und auch der Reichsarbeitsminister hat die wirtschaftliche Notwendigkeit der 48 Stundenwoche unumwunden zugegeben.

Die Gewerkschaftsvertreter haben sich aber auf die Beibehaltung einer kürzeren Arbeitszeit verbißen und wagen es aus politischen und agitatorischen Gründen jetzt nicht, vor der Arbeiterschaft die unumstößliche Tatsache der wirtschaftlichen Notwendigkeit der 48 Stundenwoche zuzugeben. Sie wollten deshalb über die Zugeständnisse der Arbeitgeber in Heidelberg gar nicht sprechen, ehe nicht die Frage der Arbeitszeit in ihrem Sinne erledigt sei. Also nur wegen der Arbeitszeit sollen die Arbeiter weiterstreiken.

Jeder Angriff auf den Achtstundentag liegt uns vollständig fern. Die Behauptung, es handle sich um einen solchen, ist nur Stimmungsmache und zeigt von wenig Selbstvertrauen der Gewerkschaft. Denn wenn später ein solcher Angriff von irgend einer Seite käme, so wären ja die Gewerkschaften auch wieder da und könnten den Widerstand organisieren. Bei dem jetzigen Kampf von einem solchen Angriff zu reden, ist bewußte Irreführung und geschieht nur, weil tatsächlich kein vernünftiger Grund vorliegt, die 48 Stundenwoche zu verweigern.

Da in einzelnen Versammlungen von radikalen, selbst unter dem Streik nicht leidenden Funktionären versucht wurde, zum Zweck der Stimmungsmache die Angebote der Arbeitgeber falsch darzustellen, so geben wir diese mit ihrer Wirkung nochmals öffentlich bekannt:

1. Zunächst soll die 47stündige Arbeitszeit und ab 1. Juni, d. h. mit dem neuen Fahrplan die 48stündige Arbeitszeit eingeführt werden.
2. Außer den Zulagen des Schiedspruchs vom 24. Februar (täglich 3 M. für den verheirateten erwachsenen Arbeiter) haben wir vom Tag der Eröffnung der Betriebe ab eine weitere Zulage von 3 M. 50 J. täglich für den erwachsenen Arbeiter angeboten. Diese Zulagen ergeben somit eine Erhöhung der vor dem Streik bezahlten Löhne um 6 M. 50 J. für die Stunde, also um 67 Prozent. Der Mehrverdienst beträgt wöchentlich 46 mal 6.50 M. = 299 M., dazu den Verdienst der weiteren zwei Arbeitsstunden mit mindestens 34 M., zusammen also mindestens 333 M. oder durchschnittlich für den Arbeitstag 55.50 M. und — den Monat nur zu 25 Arbeitstagen gerechnet — 1387.50 M. monatlich. Dazu kommt bei Wiederaufnahme der Arbeit die Nachzahlung der Sätze des Schiedspruchs für die Zeit vom 16. Februar bzw. 6. März bis zum Streikbeginn.

Dabei kann über die endgültige Höhe der neuen Zulagen noch verhandelt werden, nötigenfalls kann auch der Schlichtungsausschuß über dieselbe angerufen werden.

3. Der Urlaub soll nach dem neuen Heidelberger Abkommen geregelt werden. Es sollen also an Stelle des bisherigen Höchstmaßes von 8 Tagen fernertätig bei 8 Jahren Dienstzeit 10 Tage Urlaub gegeben werden und alle über 25 Jahre alten Arbeiter sollen schon nach 1 Jahr die 6 Tage Urlaub haben, die sie bisher erst nach 3 Jahren erhielten. Also Steigerungen um 25 Prozent und um 100 Prozent!

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Wir können nicht glauben, daß die Arbeiterschaft sich der wirtschaftlichen Notwendigkeit der 48 Stundenwoche verschließt, und es wäre lächerlich, zu behaupten, daß in unserer Industrie aus gesundheitlichen Gründen nicht täglich 20 Minuten länger gearbeitet werden kann. Die Arbeiter müssen deshalb ihren Führern durch die Abstimmung neuer Richtlinien geben, um ihnen die Beendigung des Streiks zu ermöglichen.

Entscheidet selbst, ob es nicht angesichts der Zugeständnisse der Arbeitgeber geradezu sinnlos wäre, weiterzustreiken. Überlegt Euch die Frage vom Standpunkt des guten Haushalters und sorgsamem Familienvaters aus, vergleicht die obigen Zahlen mit der kümmerlichen Streikunterstützung und laßt Euch nicht von Leuten beeinflussen, die zwar große Worte machen, aber jeden Wirklichkeitsinn und jeden Blick für die praktischen Möglichkeiten verloren haben!

Verband Württembergischer Metallindustrieller (E. V.)

Arnabach.

Zugelaufen

ist mir ein **Wolfschund**. Derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden bei

Albert Grohmann.

Einige Zentner gute

Saattartoffeln

sind zu verkaufen. Wo sagt die Enztäleregeschäftsstelle.

Pfinzweiler.

Bier Stüd

Milch-

Schweine

und ein

Läuferschwein

hat zu verkaufen

Wilhelm Zeeb.

Kaufe

Gold, Platin, Silber

zur gewerblichen Verarbeitung.

August Meisch, Pforzheim, Edelmetallhandl., Enzter 36, Telefon 3408.

Neuenbürg, den 18. April 1922.

Freie Schuhmacher-Zunung

für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Die Richtpreise für nachstehende Arbeiten sind wie folgt festgesetzt:

Arbeitsname	Preis
Herrenstiefel, Sohlen u. Flecken	140 M.
Damenstiefel, " "	115—120 M.
Knabenstiefel, 36/39, " "	115—120 M.
Mädchenstiefel, 31/35, " "	90—95 M.
Mädchenstiefel, 27/30, " "	75—80 M.
Herrenstiefel, allein, " "	38—40 M.
Damenstiefel, allein, " "	26—28 M.

Wenn das Leder vom Kunden geliefert wird:

Herren, Sohlen und Flecken,	50—55 M.
Damen, Sohlen und Flecken,	45—50 M.

Riester ansehen, Unterlagen und sonstige Ausbesserungen werden nach Stundenlohn berechnet.

Der Obermeister.

Neuenbürg.

Habe abzugeben:

Haber, pro Zentner	680.—
Melasse " "	300.—
Maisteime " "	520.—
Rohraben " "	85.—

Ernst Ochner sen.

(Handelverlaßnis vom 15. 8. 1919.)

Nicht nur am ganzen Leibe mit

Flechten

hat, welche auch durch die ganze Woche Tag und Nacht vorliegen. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin alle Flechten weggelöst. Diese Stelle ist handverlesen. Berg St. Dage Zucker-Creme (nicht tollend u. schmerzhaft) in allen Apotheken, Drogerien und Versandhäusern erhältlich.

Erklärung!

Nicht wenig erstaunt über die Resultate der über meine Person am hiesigen Plage eingezogenen Information, möchte ich hierdurch erklären, daß ich von Auskünften irgendwelcher Art nicht abhängig bin. Deshalb stelle ich dem Auskunftsgeber, wie auch manchem andern anheim, sich endlich einmal mehr um die eigene Person zu kümmern!

Die Zahl von Spionen und Denunzianten wird immer größer, weshalb ich mich gezwungen sehe, öffentlich auszusprechen:

Verleumder seid stets eingedenk des alten deutschen Sprichwortes:

„Der größte Schuft im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“

Keiner von Euch kennt meine Verhältnisse.

Alex. Thormann,

Schweizerhof,

Herrenalb, den 18. April 1922.

Schönbürg.

8—10 Zentner

Heu,

sowie einige Ztr.

Weizenstroh

hat zu verkaufen.

Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Eine

Ruß- und

Fahrtuh

ist zu verkaufen. Näheres

Station Rotenbach.

Pfinzweiler.

Eine schwere

Ruß- und

Fahrtuh

34 Wochen trüchtig, das 2. Kalb,

steht dem Verkauf aus

Friedrich Werthe, Landw.

Herrenalb.

Eine schöne

Kalbkin,

39 Wochen trüchtig, 12 1/2 Ztr.

schwer, steht dem Verkauf aus

G. Häbler.

Ein braunes, solides

Mädchen

für guten Haushalt gesucht, wo

ihm Gelegenheit geboten ist,

sochen zu lernen. Angebote an

Frau Auguste Juch,

Randel (Wals).

H. M.

Heute abend Schwänen.

Wer

etwas zu kaufen sucht,

etwas zu verkaufen hat,

eine Stelle sucht,

etwas zu vermieten hat,

etwas zu mieten sucht

inferiert am erfolgreichsten u.

billigsten im

„Enztäler“.

Renovierung des R.

Von zuständige

Art. 149 Abs. 1 und

an die Bestimmung

dingungsanhalten und

Schulgesetz vom 17.

rumms des Kirchen-

die Bekanntmachung

getroffen worden

ligiöse Kindererzieh-

ligionsunterricht für

dem Zwecke sind die

in der Hauptsache

verwaltung und d.

Durchsicht unterzog

gefaßt worden. Die

tritt, wird demnächst

erscheinen. In der

Voraussetzungen

5. August 1922.

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der

in der